№ 274. Donnerstag, den 26. November 1874.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 6 Thlr. ½jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 2 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 5 Ngr.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Commissionsrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: Eugen Port u. B. Freyer; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: A. Retemeyer, Invalidendank, H. Albrecht; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Büreau; Chemnitz: Fr. Voigt; Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche u. J. C. Hermann'sche Buchh., Daube & Co.; Görlitz: Inv.-D.; Hannover: C. Schüssler, Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co.; Stuttgart: Daube & Co., Südd. Annoncen-Büreau; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zaugendorfstrasse No. 1.

Für den Monat December

werden Nachbestellungen auf das „Dresdner Journal" angenommen
für auswärts bei allen Postanstalten,
für Dresden links der Elbe bei der unterzeichneten Expedition,
für Dresden rechts der Elbe in der Bach'schen Buchhandlung (Hauptstraße 22).

Der Preis für diesen Monat beträgt 15 Ngr.

Für die Weihnachtszeit

finden Inserate aller Art im „Dresdn. Journ." eine sehr geeignete Verbreitung. Die Insertionsgebühren werden im Inseratentheile mit 2 Ngr für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet; für Inserate unter der Rubrik „Eingesandtes" sind die Insertionsgebühren auf 5 Ngr. pro Zeile festgestellt.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Theil.

Dresden, 23. November. Se. Majestät der König haben dem Compagnie-Chef im 2. Grenadier-Regimente Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen", Hauptmann von Bremer, das Ritterkreuz des Albrechtsordens und dem Büchsenmacher Einhorn vom Artillerie-Depot die goldene Medaille desselben Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Moskausche Zeitung.)
Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. Wien. Paris. Genf. Madrid. London. St. Petersburg. Pernambuco.)
Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentl. Dienste.
Dresdner Nachrichten.
Provinzial-Nachrichten. (Leipzig. Crimmitschau. Annaberg. Pirna. Kamenz.)
Vermischtes.
Statistik und Volkswirthschaft.
Eingesandtes.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender.

Beilage.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 24. November.)
Börsennachrichten.
Telegraphische Witterungsberichte.
Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Dienstag, 24. November, Nachmittags. (Corr.-Bur.) **In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab der Handelsminister Dr. Banhans, bei Beantwortung mehrer Interpellationen betreffs der Ausführung neuer Eisenbahnlinien, ein Exposé über den derzeitigen Stand der österreichischen Eisenbahnbauten.** (Vgl. die ausführlichen Mittheilungen unter „Tagesgeschichte.")

London, Dienstag, 24. November, Nachmittags. (W. T. B.) **Aus Dover wird gemeldet, daß sich die Kaiserin von Rußland heute Vormittag um ½11 Uhr in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers und des Großfürsten Alexis nach Calais eingeschifft hat. Der Herzog v. Edinburgh, der russische Botschafter, Graf Schuwalow, und der Oberkammerherr der Königin, Viscount Sydney, geleiteten die Kaiserin bis Dover. Die gesammte Garnison bildete die Ehrenwache.**

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Bombay hat Shir Ali Khan die Verhaftung von Jacub Khan aus Besorgniß vornehmen lassen, daß Letzterer Herat an Persien abtreten werde. — Nach Berichten, welche der „Times" aus Kalkutta zugegangen sind, fürchtet man dort, daß die Gefangensetzung von Jacub Khan ernsthafte Verwickelungen zur Folge haben und zu einer Intervention der Regierung von Ostindien Veranlassung geben könne.

Dresden, 25. November.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland hat bekanntlich unter den in einigen südlichen Gouvernements dieses Landes zahlreich angesiedelten Mennoniten große Unruhe und Aufregung hervorgerufen. Auf ihren religiösen Ueberzeugungen basirend, documentiren dieselben einen so entschiedenen Widerwillen gegen den Militärdienst, daß die Regierung sich bewogen gesehen hat, den besonderen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Diese thätigen und für die Cultivirung des inneren Landes überaus förderlichen Colonisten zeigten sich rasch entschlossen, lieber auszuwandern, als ihre Ueberzeugungen aufzuopfern, und so mußte die Regierung, wollte sie den dem Lande drohenden Verlust abwenden, wohl oder übel sich zu Modificationen des allgemeinen Wehrgesetzes bereit finden lassen. Um die unter den Mennonitencolonien entstandene Bewegung womöglich noch im Keime zu ersticken, sandte der Kaiser seinen berühmten Generaladjutanten Totleben mit wichtigen Vorschlägen dahin ab. Diesem ebenso wohlwollenden wie umsichtigen Manne gelang es, wie ehemals in hervorragenden Waffenthaten, so jetzt in friedlicher diplomatischer Sendung, das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend zu rechtfertigen. Er verstand es, seinerseits von den Mennoniten mit vollem Zutrauen aufgenommen, dieselben von den gnädigen Absichten des Kaisers zu überzeugen, zum Aufgeben ihrer Auswanderungspläne zu bewegen und eine für alle Theile erwünschte Vereinbarung zu Stande zu bringen. Ueber den Inhalt derselben entnehmen wir der „Moskau'schen Zeitung" folgende interessante Mittheilung: Die Mehrzahl der Mennoniten im Taurischen und Jekaterinoslawschen Gouvernement fand General Totleben in Bewegung. Die Vernünftigeren sahen alle Nachtheile einer Auswanderung ein und begnügten sich mit den ihnen bereits gesetzlich zugestandenen Privilegien (Erlaß des Eides, Ableistung des Dienstes außer der Fronte in Hospitälern, Fabriken ꝛc. und Aufschub der Dienstableistung auf 6 Jahre, resp. 25 Jahre für die zuletzt Eingewanderten). Sie fürchteten aber, sich darüber auszusprechen. Andere wünschten ebenfalls die Auswanderung zu vermeiden, kamen aber über ihre religiösen Scrupel selbst hinsichtlich der für sie so bedeutend modificirten Wehrpflicht nicht hinaus. Ein geringer Theil hatte sich heimlich entschlossen, jedenfalls in Rußland zu bleiben, und wollte die Gelegenheit zu billigem Ankauf der Häuser und Ländereien der Auswanderer ausnutzen. Der General Totleben versammelte die maßgebenden Persönlichkeiten zu verschiedenen Malen, suchte ihre Bedenken zu zerstreuen und erklärte ihnen, daß Seine Majestät in Anbetracht der Verdienste der Mennoniten während der Krimcampagne und ihrer musterhaften Arbeitsliebe ihnen folgende weitere Privilegien gewähre: 1) Ableistung der Dienstpflicht nicht im Militärressort, sondern in den Civilressorts, hauptsächlich in dem neurussischen Gebiet und den angrenzenden Gouvernements. Die Mennoniten sollen verwendet werden: als Forstwächter des Domänenministeriums, als Arbeiter besonders in den Nikolajew'schen Werkstätten, als Feuerlöschmannschaft und endlich als Lazarethbedienung im Civilressort. 2) Die Mennoniten werden nicht, wie sie befürchteten, einzeln unter andere Dienende zerstreut, sondern zu besondern Gruppen vereinigt werden, so daß sie ihren religiösen Gebräuchen gemeinsam obliegen können. 3) Nach Ablauf des activen Dienstes werden die wieder einberufenen Mennoniten nur zu der früher von ihnen geleisteten Thätigkeit bestimmt werden, jedenfalls vom Waffentragen befreit sein und außerhalb des Rayons der kriegerischen Actionen bleiben. Die Mennoniten beruhigten sich darauf hin, gaben ihre Auswanderungspläne auf und baten nur um Folgendes: 1) daß ihnen gestattet werde, sich darüber auszusprechen, welche der bezeichneten Dienstarten sie nach endgiltiger Berathung vorziehen; 2) daß ihnen der Abzug aus dem Reiche frei stände, sobald später der ihnen bewilligte Modus der Dienstpflicht verändert werden sollte. (Durch diese Bitte wollte die gegenwärtige Generation die Verantwortung vor den kommenden Geschlechtern, falls ihre Militärprivilegien in der Folge doch aufgehoben werden sollten, von sich abwälzen); 3) daß die Regierung die Mennonitenschulen unter ihrer eigenen Verwaltung und Aufsicht lasse, denselben aber die entsprechenden Rechte der andern Schulen im Reiche verleihe. Dabei verpflichten sie sich, schon aus Pflichtgefühl gegen die Heimath, dem russischen Unterricht besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. General Totleben hatte sich selbst von dem Eifer überzeugt, mit welchem in den Schulen Russisch getrieben wird. Die Geschäftsführung in der Dorf- und Gemeindeverwaltung geschieht in russischer Sprache und ist in musterhaftem Zustande. Nothwendige Auskünfte ertheilten die Verwaltungen sofort und in russischer Sprache. 4) Daß es den Mennoniten erlaubt werde, wie das durch die Concentrirung der jungen, dienenden Mennoniten ermöglicht werde, über die Letztern eine Aufsicht auszuüben, ihnen geistlichen Beistand zu leisten und religiöse Disciplin unter ihnen aufrecht zu erhalten, wie ihre Confession ihnen das vorschreibe. Soviel der „Mosk. Ztg." bekannt ist, haben die Mennoniten sich selbst noch nicht für eine specielle Dienstart unter den ihnen vorgeschlagenen entschieden. In den Verhandlungen mit dem General Totleben neigten sie sich zum Dienst als Forstwächter und in Werkstätten, noch mehr aber äußerten sie den Wunsch, in Südrußland Wälder aufzuforsten und Gärten einzurichten. Sie erboten sich, zu diesem Zweck an bestimmten Punkten Casernen aufzubauen und auf ihre Rechnung ihre zum Dienst einberufenen Glaubensgenossen zu unterhalten. Sie fürchten nämlich, daß die jungen Mennoniten in den Städten den Lockungen des städtischen Lebens nicht widerstehen könnten, und sind, um das zu vermeiden, zu jedem materiellen Opfer bereit. Die Vorschläge des Generals Totleben müssen jetzt formulirt und zum Gesetz erhoben werden, was die nächste Sorge der besonderen Behörde für die Militärdienstpflicht sein wird. Es muß noch, bemerkt schließlich das russische Blatt, hervorgehoben werden, daß die mennonitischen Colonien ihrer Umgebung bedeutenden Nutzen bringen. Ihre Landwirthschaft ist mustergiltig und wird auch factisch als Muster benutzt. Sie haben schon viele Werkstätten zur Anfertigung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen, welche den localen Verhältnissen angemessen und billig sind. Nicht nur Gutsbesitzer, auch Bauern kaufen bei den Mennoniten Pflüge, Säemaschinen, Sensen, Dreschmaschinen u. s. w. Ein Hauptbedürfniß des Staates im Süden Rußlands ist die Bewaldung der Gegend. Im Kaukasus sind die Mennoniten zweifellos Meister. Sie haben auf ihrem Lande Forsten angelegt, die ihnen jetzt nicht allein Material zu häuslichen Bedürfnissen, sondern auch schon Brennholz geben. Die südrussischen Mennonitencolonien werden jährlich etwa 100 Recruten zu stellen haben. Bei der mittleren jährlichen Dienstzeit giebt das ein Contingent von 300 Mann. Wenn die Regierung auch die Hälfte von ihnen zu Forstarbeiten benutzt, so kann sie durch diese 150 erfahrenen Waldwächter die Bewaldung, die bisher keine Resultate gegeben, bedeutend fördern.

Tagesgeschichte.

Dresden, 25. November. Ihre Majestäten der König und die Königin werden heute Abend nach 10 Uhr aus Altenburg zurückerwartet. Bei der Ankunft Ihrer Majestäten in Altenburg, welche vorgestern Mittag gegen 1 Uhr erfolgt ist, wurden Allerhöchstdieselben im Bahnhofe von Ihren Hoheiten dem Herzog und der Frau Herzogin, sowie dem Prinzen Moritz empfangen. Auch hatten sich zur ehrfurchtsvollen Begrüßung Ihrer Majestäten das Officiercorps und ein zahlreiches Publicum eingefunden. Nachdem Se. Majestät der König, begleitet von Ihren Hoheiten dem Herzoge und dem Prinzen Moritz, die aufgestellte Ehrencompagnie, während das Musikchor die Sachsenhymne spielte, besichtigt hatte, begaben sich die hohen Herrschaften in die bereit stehenden Wagen und fuhren in das Residenzschloß. Abends wohnten Höchstdieselben einer Vorstellung im Theater bei. Sodann war militärischer Zapfenstreich. Für gestern und heute waren ein Hofconcert und eine Jagd in der Leina-Waldung in Aussicht genommen.

L. **Berlin**, 24. November. Der Reichstag begann heute die erste Lesung der Justizgesetze, welche von den Justizministern Dr. Leonhardt, v. Mittnacht und Dr. v. Fäustle mit einleitenden Bemerkungen über jedes der drei Gesetze eröffnet wurde. **Von Abgeordneten kamen heute zum Wort Dr. Lasker, Dr. Schwarze und Dr. Windthorst. (Vgl. den Sitzungsbericht in der Beilage.)** — Es bestätigt sich, daß der Reichskanzler in den nächsten Tagen dem Bundesrathe eine Vorlage machen wird über die Modalitäten, unter welchen die Umwandlung der preußischen Bank in eine Reichsbank in Aussicht genommen wird. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß durch diese Maßregel auch die speciellen Interessen Sachsens eine bessere Berücksichtigung finden werden, als dies nach dem jetzt vorliegenden Bankgesetzentwurf geschieht. — Nach der nunmehr dem Reichstag zugegangenen speciellen Berechnung der nach dem Entwurfe zum Reichshaushaltetat für 1875 zur Deckung der Gesammtausgabe aufzubringenden Matricularbeiträge beträgt der auf Sachsen entfallende Antheil 4,723,045 Mark gegen das laufende Jahr mehr 1,628,605 Mark.

* **Berlin**, 24. November. Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag um 4 Uhr den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck zum Vortrag. — Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz begab sich heute Vormittag von Potsdam nach Kassel und wird von dort am 26. d. Mts. über Hannover nach der Göhrde reisen. — Der Bundesrath hielt gestern unter Vorsitz des Staatsministers Dr. Delbrück Plenarsitzung. Vorgelegt wurden: das Verzeichniß der vom Reiche durch specielle Rechtstitel erworbenen Grundstücke und der zu St. Petersburg am 12. November (31. October) d. Js. unterzeichnete Vertrag mit Rußland, betreffend die Sicherstellung und Regulirung von

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

Illustrirte Editionen.

„Neues Richter-Album, Illustrationen zu W. O. v. Horn's Schriften. Frankfurt a. M. Sauerländer's Verlag. — „Landschaften von Ludwig Richter". In Originalradirungen mit Text von Lücke. Leipzig, Verlag von Alphons Dürr.

Jedes Werk von Ludwig Richter ist ein Geschenk für die Freunde echt deutscher Kunst überhaupt, denn selten hat sich wohl ein Zeichner in die nationalen Eigenthümlichkeiten, in die Kleincharakteristik des bürgerlichen und häuslichen Lebens, in die individuell poetische Sphäre von Jugend und Alter, von realer Wirklichkeit und phantastischer Märchenträumerei so innig und anspruchslos productiv versenkt, wie der eben genannte Künstler. Seine Kraft hat sich deshalb eine solche Fülle und Mannichfaltigkeit bewahrt, weil sie dem Leben und seinen täglichen Ereignissen gegenüber so naiv und kindlich geblieben ist und überall im Besonderen das Generelle, im Gewöhnlichen die Keimpunkte des Außerordentlichen sieht. Sein unbefangener Blick sucht nicht nach weit entlegenen malerischen Themen, sondern er liest den malerischen Text in den Dingen und in den Begebenheiten unseres Daseins selbst und giebt den Inhalt in der beredten Bilderschrift seines Schaffens mit fröhlicher Einfalt wieder. Dies ist ein nie gealterter Zug in Richter's Wirken, der das künstlerische Seitenstück ist zu dem Weltgenuß harmloser Jugend, die in aller Umgebung, im starren Gestein, im beweglichen Gethier, in Baum und Blume, in Frühlingshauch und Sonnenlicht, in Glück und Mißgeschick ein beseeltes Etwas erblickt, dessen inneres Wesen Gestalt und Ausdruck ahnen läßt oder durch die Einbildungskraft wirklich annimmt.

Was Richter in jenem allgemein angedeuteten Sinne als Illustrator geschaffen oder in die Fabel, in das Märchen, ins Volkslied, in die volksthümliche Erzählung hineincomponirt hat, glänzt nicht sowohl durch Erfindungskraft oder Vollendung der Zeichnung, sondern es spricht uns liebevoll an durch die schlichte Treuherzigkeit der Empfindung. Indem es das allgemein Menschliche tief berührt, ruft es in Nord und Süd, in Alt und Jung den Eindruck und den Reiz des Heimathtrauten unablässig wach.

Diese sich nie abstumpfenden, anmuthigen Effecte, welche die leise, aber überzeugende Sprache der Bescheidenheit reden und unsere freundliche Theilnahme nur für kleine Episoden und nicht für die Welt- und Staatsactionen der Kunst erbitten, zeigt sich auch in der oben erwähnten neuen Edition, die als „Neues Richteralbum" des Meisters Illustrationen zu Horn's beliebten Schriften bilden. Viele dieser liebenswürdig ausgeführten Bilder sind der „Spinnstube" entlehnt, viele einzelnen Erzählungen Oertel's (v. Horn's). Das ganze Werk umfaßt zwei Bände, solid und elegant ausgestattet; die Holzschnitte sind sorgsam ausgeführt und mit Accuratesse gedruckt.

Aehnlich wie diese Edition eignet sich zu Festgeschenken auch die zweite aus dem rühmlich bekannten Alphons Dürr'schen Kunstverlag: „Landschaften von Ludwig Richter." Es sind zwölf Originalradirungen mit Text von Dr. H. Lücke, Wiedergaben, auf welche das künstlerische Streben des Verlegers großen Nachdruck verwandt hat und dadurch den Freunden Richter's einen sehr willkommenen Zugang zu dessen eigenthümlichem Naturell bot. Die Landschaft hat sich keineswegs als die wahrhafte Künstleraufgabe Richter's erwiesen; der Schwerpunkt und vielmehr noch die Entwickelung seines Talentes liegen auf einem andern Gebiete. Aber Lücke hat sehr recht, wenn er findet, daß in der Kunst Richter's das Landschaftliche eine durchaus bedeutsame Stelle einnimmt. In jenen kleinen und doch so unerschöpflich reichen Compositionen, welche Richter's Wesen am besten repräsentiren und durch den Holzschnitt schon längst zum Gemeingut der Nation geworden sind, ist der Reiz landschaftlicher Poesie auf das Mannichfachste verflochten, in tausendfältigen Zügen erkennt man hier die Hand eines Meisters, der mit dem Geiste landschaftlicher Schönheit innig vertraut ist. Richter's Vater, von dem der Künstler den ersten Unterricht empfing, war Kupferstecher, und mit ihm gemeinschaftlich radirte Ludwig, kaum fünfzehn Jahre alt, eine Reihe landschaftlicher Ansichten und es wurde durch diese Anfänge bereits der erste Keim zu seinen landschaftlichen Darstellungen gelegt. Doch er fand in früher Jugend für sein Studium nur eine beklagenswerthe Anregung und Leitung. In Dresden übte damals das akademische Zopfthum noch viel abtödtender, als späterhin seine Herrschaft aus. Die Landschaft war dabei noch schlimmer daran, als andere Kunstgebiete. In dem steifen Schematismus des Componirens, in der schablonenmäßigen Behandlung aller landschaftlichen Formen wurde das Erstaunlichste geleistet. „Einer meiner Lehrer", erzählt Richter, sagte: „Wenn Sie Baumschlag machen wollen, so nehmen Sie einen Streifen Papier, brechen ihn zusammen, biegen die Spitzen herum und setzen diese Formen mit drei, vier, fünf und sechs Spitzen in Gruppen neben einander, das giebt Baumschlag. Dito macht man auch Gras. Ach gütiger Gott, ich war Tage vorher im Plauen'schen Grunde gewesen und war vor Wonne fast aus der Haut gefahren, wie ich am Mühlgraben und in den Wiesen im hochaufsprossenden Gras die prachtvollsten Kleeblüthen, Butterblumen und Pechnelken, Gundermann und tausend andere Formen und Farben aufblühen gesehen hatte. Ich hatte die Umrisse der Erlen und Haselbüsche, der Eichen und Buchen mit Entzücken verfolgt und sollte nun Baumschlag machen, der fast aussah, wie hölzerne spanische Reiter — es war zum Verzweifeln! Und doch hatte ich großen Respect vor der Weisheit der Professoren, ich mußte meinen Ansichten mißtrauen und den ihrigen folgen; nichts fand ich in der umgebenden Kunstwelt, das den Rathlosen zu unterstützen vermocht hätte. Von solcher Noth einer manierirten Zeit hat die jetzige junge Kunstwelt gar keinen Begriff." Diese anekdotenhaften Thatsachen, welche andere Dresdner Meister, z. B. Robert Kummer durch eigne Jugenderfahrungen erbaulich und zugleich schauderhaft vermehren könnten, seien nur angeführt, um an die kurze Epoche zu erinnern, in welcher uns die Landschaftsmalerei neu erblüht ist.

Wie manche Andere konnte auch Richter später seine Sehnsucht befriedigen und nach Italien gehen. Freilich blieb er nicht lange auf den Wegen der Landschaftsmalerei, aber was er im Lande des Südens bei seiner eigenthümlichen Auffassung des Liebenswürdigen, schlicht Poetischen in der Natur an landschaftlichen Studien gesammelt hat, zeigt einestheils in interessanter Weise das kindliche Ringen jener Epoche, anderntheils ist es den Verehrern des Richter'schen Genius als ein Grundfactor von dessen Wesen und Wirken lieb und werth. Dieser Thatsache kommt die Dürr'sche Edition so gefällig als gewissenhaft entgegen. Sie führt uns in zwölf radirten Blättern bekannte und minder bekannte Punkte der italienischen Gegenden vor Augen, und es ist rührend und anregend zu sehen, wie bei so mancher Unzulänglichkeit der technischen Darstellungskunst, der Fertigkeit im Zeichnen, der realistischen Wahrheit doch mit so viel

SLUB
Wir führen Wissen.